

IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING

Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Der Ostersegen für unser Leben.

Predigt über 1. Petrusbrief 1,3-9
Ostersonntag – „Der Herr ist auferstanden!“ – 2016



„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das aufbewahrt wird im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit. Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen, damit euer Glaube als echt und viel kostbarer befunden werde als das vergängliche Gold, das durchs Feuer geläutert wird, zu Lob, Preis und Ehre, wenn offenbart wird Jesus Christus. Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit.“

1. Petr 1,3-9

Liebe Gemeinde, „Der Herr ist auferstanden! Er ist wahrhaftig auferstanden!“ So lautet der Ostergruß der Christenheit. Ostern ist ein fröhliches Fest. Doch in unserer Zeit ist es auch ein flüchtiges Fest. Noch schneller als zu Weihnachten kehren wir wieder in den Alltag zurück. Dabei schließt sich an das Osterfest eine lange Freudenzeit an. Es gibt noch sechs Sonntage nach Ostern.

Der Apostel Petrus erinnert uns in unserem Text daran, dass Ostern die Grundlage unseres Glaubens bildet. Ja, mit Ostern ist der Höhepunkt dessen erreicht, worauf wir seit Weihnachten schauen. Dazu ist Christus Mensch geworden, hat gelebt, gewirkt und gelehrt, um am Ende nicht nur für uns zu sterben, sondern herrlich vom Tod aufzustehen, zu einem neuen niemals endenden Leben.

Petrus schreibt an Christen, die unter Verfolgung, unter dem Hass und dem Spott ihrer Umwelt leiden. Das führt zu Verzweiflung, Angst, Trauer und Zweifel. Er ermutigt sie, indem er sie auf Ostern verweist. Auch wir wollen uns immer wieder mit der fröhlichen und wunderbaren Osterbotschaft trösten lassen. Lasst uns heute gemeinsam betrachten: **Der Ostersegen für unser Leben**

- 1. Die Auferstehung schenkt uns lebendige Hoffnung.**
- 2. Die Auferstehung schenkt uns wunderbare Freude.**

Petrus lobt gleich zu Anfang seines Briefes den Gott, der uns erlöst hat, den Vater unseres Heilandes Je-

sus Christus. Warum? Weil Gott Erbarmen mit uns Menschen hatte. Gott sieht uns Menschen als das, was wir wirklich sind. Wir waren tot in unseren Übertretungen und Sünden. Gott sieht eine Welt voller geistlicher Leichen. Doch er wendet sich nicht schaundernd ab, sondern er hat Mitleid mit seiner gefallenen Schöpfung. Aus seiner Barmherzigkeit heraus hat Gott uns neu geboren, hat er uns neu gemacht. Durch den Heiligen Geist ist er in seinem Wort, in der Taufe zu uns Menschen gekommen und schenkt uns neues, geistliches Leben. Petrus schreibt:

„Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten...“

Wir Menschen hoffen auf so viele Dinge: auf schönes Wetter, eine gute neue Woche, auf ein bisschen Glück und Zufriedenheit. Wer krank ist, hofft darauf, dass es etwas besser wird. Mancher hofft auf das große Los beim Lotto oder auf einen neuen Arbeitsplatz. Doch viele dieser Hoffnungen werden enttäuscht. Sie erweisen sich als leer, flüchtig und schnell vergänglich. Manche Hoffnungen, wie die Hoffnung auf Reichtum, erweisen sich als trügerisch. Die Hoffnung der Christen ist ganz anders, sie ist *lebendig!* Sie ruht auf Gott. Deshalb ist sie *sicher*. Er garantiert ihre Erfüllung. Er schenkt ihre Erfüllung. Sie ruht auf seinen Zusagen und seiner Macht. Spätestens mit dem Tod scheitern alle menschlichen

Hoffnungen, doch unsere Hoffnung trägt uns in ein neues Leben.

Diese Hoffnung trägt, sie ist *lebendig*, weil sie auf der Auferstehung Jesu Christi von den Toten ruht. Seine Auferstehung war der krönende Höhepunkt seines Erlösungswerks. Damit wurde öffentlich bestätigt, dass er wirklich Gottes Sohn und der Erlöser aller Menschen ist. Damit zeigt Gott, dass das Opfer seines Sohnes ausreichend war. Damit sind alle Sünden dieser Welt ausgelöscht. Die Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes ist zufriedengestellt. Die Auferstehung und damit Ostern bilden das Herz des Evangeliums. Mit Ostern bricht die neue Welt in die alte hinein. Sie bringt auch die lebendige Hoffnung hervor, die mit unserer geistlichen Wiedergeburt untrennbar verbunden ist: Seine Auferstehung garantiert unsere leibliche Auferstehung. Sie schenkt uns die ewige Seligkeit, das ewige Leben in Gottes neuer Welt. Sie schenkt es allen, die auf Jesus Christus vertrauen.

Petrus nutzt dafür das Bild vom Erbe. Wir sind Kinder Gottes und damit auch Gottes Erben. Er schenkt uns ein unvergängliches Erbe. Weder Motten, Rost oder Diebe können diesem Erbe etwas anhaben. Jedes irdische Erbe ist dem Verfall unterworfen: Autos, Häuser und Geld verlieren an Wert oder gehen kaputt. Dieses Erbe ist unvergänglich und ewig. Es verändert sich nicht. Dieses Erbe lässt sich nicht beschädigen, es hat kein Ende. Von ihm gilt auch:

„...[es wird] aufbewahrt im Himmel für euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahrt werdet zur Seligkeit...“

Dieses Erbe wird für uns aufbewahrt. Gott selber ist der Erbverwalter, der sorgfältig darauf achtet, dass das Erbe nicht verloren geht, während der Erbe heranwächst, bis er sein Erbe antreten kann. Schon mancher Erbe hat sein irdisches Erbe verloren, weil der Verwalter unfähig war. Das ewige Leben kann uns deswegen nicht verloren gehen. Gott selber bewahrt es. Doch Gott schützt nicht nur *unser Erbe*, er schützt auch *uns, die Erben*. Petrus gebraucht ihr einen militärischen Begriff. Gott bewacht uns. Gottes Macht zog etwa Kreise um Hiob, die der Teufel nicht überschreiten konnte. Erst durfte er nur den Besitz Hiobs und seine Familie zerstören, nicht aber dessen Gesundheit. Dann durfte er ihm die Gesundheit nehmen, aber nicht das Leben. Auch uns steht der allmächtige Gott zur Seite. Christus sagt uns zu, dass selbst die geballte Macht der Hölle seine Kirche nicht überwinden wird.

Ps 34,8: *„Der Engel des HERRN lagert sich um die her, so ihn fürchten, und hilft ihnen aus.“*

Und in der Erklärung zur sechsten Bitte beten wir mit Luther: *„Wir bitten in diesem Gebet, dass uns Gott wolle behüten und erhalten, damit uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht betrüge noch verführe in Missglauben, Verzweiflung und andere große Schande und Laster; und wenn wir damit angefochten würden, dass wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten.“* Das ist das herrliche Erbe, die lebendige Hoffnung, die uns gehört, die Gott für uns aufbewahrt, für die er uns behütet und beschützt:

„...die Seligkeit, die bereit ist, dass sie offenbar werde zu der letzten Zeit...“

Der Glaube ist das Mittel, wodurch jeder von uns diese Seligkeit, das ewige Leben, die vollendete Erlösung im Himmel erhält. Bewahrt werden beide, die Seligkeit und unser Glaube durch Gottes Allmacht. Noch ist unser Erbe unseren Blicken entzogen, auch wenn die Seligkeit schon bereit ist. Du musst nichts mehr tun, um sie vorzubereiten oder zu erhalten. Sie gleicht einem Kunstwerk, das hinter einem Vorhang verborgen ist und nur darauf wartet, enthüllt zu werden. Bald ist es Zeit, dass wir unsere lebendige Hoffnung, die sich auf die Auferstehung Christi gründet, selber sehen werden. Das ist der Ostersegen für jeden von uns. Die Auferstehung schenkt uns eine lebendige Hoffnung und **die Auferstehung schenkt uns wunderbare Freude.**

Der Apostel geht jetzt auf die Anfechtungen und das Leiden seiner Leser ein. Er zeigt ihnen, wie diese lebendige Hoffnung der kommenden Erlösung sie mitten im Leid mit Freude erfüllt. Hoffnung und Freude sind in unserem Leben ganz eng miteinander verbunden. Wenn wir erkennen, was Ostern für uns bedeutet, dann leben wir in Freude, auch wenn wir leiden:

„Dann werdet ihr euch freuen, die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, traurig seid in mancherlei Anfechtungen...“

Ja, auch Christen leiden. Gott schirmt uns nicht vollständig vom Leid und der Not dieser Welt ab. Gerade wegen unseres Glaubens, wegen unserer Hoffnung, leiden wir. Aber unsere Anfechtungen sind kurz. Sie dauern nur eine kleine Zeit und auch nur, wenn es „nötig ist“. Wo Gottes Güte es für nötig hält, leiden wir. Christen leiden nicht zufällig oder weil ein blindes Schicksal sie trifft. Christen leiden, weil Gott es so will. Es steht auch nicht im Belieben unserer Feinde, Not und Leid über uns zu bringen. Wir ruhen ganz in Gottes Hand. Er lässt Anfechtungen, Not und Leid nur dann zu, wenn sie zu unserem Besten dienen.

Petrus will damit keinesfalls das Leid seiner ersten Leser oder unsere persönliche Not kleinreden. Aber er lässt auch nicht zu, dass wir unser Leid als größer, länger und schlimmer ansehen, als es wirklich ist. Er sagt: *„Ihr seid traurig gemacht worden.“* Christen sind nicht unempfindlich. Wir haben keine Hornhaut auf der Seele, so dass wir das Leid nicht spüren würden oder könnten. Wir leiden wirklich. Petrus weiß, wie sich das anfühlt. Aber seine Wortwahl macht deutlich: Leiden tritt immer nur punktuell auf. Es vergeht. Die Freude über die Hoffnung, die Freude über die Erlösung dagegen ist ein andauernder und beständiger Grundton in unserem Leben. Er vergleicht unseren Glauben mit Gold.

Gold ist vergänglich, auch wenn es im Feuer geläutert wurde. Es wird, wie diese ganze Welt, vergehen. Obwohl Gold sehr wertvoll ist, man kann viele Dinge damit kaufen, ist es doch vergänglich. Der Glaube ist

viel mehr wert. Er ergreift Christus und seine Gerechtigkeit. Damit hat er die ewige Seligkeit. Wenn nun das vergängliche Gold gereinigt werden muss, wie viel mehr gilt das für unseren Glauben. Denn solange wir hier leben, ist unser Glaube immer unvollkommen. Da finden sich falsche Zuversicht, Vertrauen auf die eigene Kraft oder vielleicht ein Mangel an echter Erkenntnis. Gott schickt uns Anfechtungen, um unseren Glauben zu reinigen. Ihr Feuer brennt alle Unreinheiten und Zusätze weg, weil wir dadurch ganz auf Gottes Wort und seine Zusagen zurückgeworfen werden. Unsere lebendige Hoffnung tritt dann wieder ganz in den Mittelpunkt unseres Lebens.

Luther sagt dazu, dass das Feuer das Gold ja nicht weniger macht, sondern reiner und heller. Deshalb legt Gott uns Christen das Kreuz auf. Er will uns reinigen, so wie sein Wort rein ist. Er will, dass wir uns allein ans Wort klammern und auf nichts anderes vertrauen. Wir alle brauchen diese Reinigung. Wir alle brauchen das Kreuz, wenn wir die lebendige Hoffnung nicht verlieren wollen. Gott will ja, dass wir ewige Ehre erlangen. Er will, dass wir seine Abschlussprüfung am Jüngsten Tag vor aller Welt mit Auszeichnung bestehen. Unser Leiden scheint dieser Herrlichkeit zu widersprechen. Doch so sieht Gottes Weg mit uns in dieser Welt aus. Jesus zeigt es uns. Paulus schreibt:

Phil 2,5-11: „Ein jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war, welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt er's nicht für einen Raub, Gott gleich

sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden, erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters."

Der Weg zur Herrlichkeit Gottes führt hier durch Leid und Not, untermalt durch den Grundton der Freude darüber, dass wir schon gerettet und erlöst sind. Die Auferstehung unseres Herrn macht es uns deutlich. Der Osterton erklingt durch unser ganzes Leben.

„Ihn habt ihr nicht gesehen und habt ihn doch lieb; und nun glaubt ihr an ihn, obwohl ihr ihn nicht seht; ihr werdet euch aber freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude, wenn ihr das Ziel eures Glaubens erlangt, nämlich der Seelen Seligkeit."

Wie die ersten Adressaten dieses Textes lieben wir einen Herrn und glauben an einen Heiland, den wir nicht sehen. Jesus Christus ist uns nur in seinem Wort offenbart. In der Taufe haben wir ihn gespürt, in seinem heiligen Abendmahl schmecken wir ihn

immer wieder. Wir setzen unser ganzes Vertrauen allein auf ihn. Wir sind selig, weil wir nicht sehen und doch glauben (Joh 20,29). Daher kommt dann die unaussprechliche und herrliche Freude. Der Grundton unseres Lebens verwandelt sich in die alles beherrschende Melodie unseres Lebens, wenn wir die Schwelle zur Ewigkeit überschreiten.

Keine irdische Sprache kann diese Freude angemessen ausdrücken, ehe wir ihn nicht mit unseren eigenen Augen sehen, ihn, den wir so lange geliebt, an den wir geglaubt haben. Dann erst werden unsere Zungen das himmlische Lob singen können. Unsere gegenwärtige Freude kann diese ewige, herrliche, kommende Freude nur vorausahnen. Erst wenn wir die gegenwärtige Erniedrigung verlassen und verklärt werden, wird unsere Freude vollkommen sein. Die gegenwärtigen Anfechtungen können nicht lang anhalten. Bald wird unser Glaube in Schauen verwandelt, unser Leid in Herrlichkeit. Bisher haben wir ihn nur im Evangelium gesehen, dann werden wir ihn sehen wie er ist, wir werden ihn kennen, wie er uns schon jetzt kennt. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Auf, auf, mein Herz, mit Freuden nimm wahr, was heut geschicht; wie kommt nach großem Leiden nun ein so großes Licht! Mein Heiland war gelegt da, wo man uns hinträgt, wenn von uns unser Geist zum Himmel ist ge-reist.
 4. Das ist mir anzuschauen ein rechtes Freudenspiel; nun soll mir nicht mehr grauen vor allem, was mir will ent-nehmen meinen Mut mitsamt dem edlen Gut, das mir durch Jesus Christ aus Lieb erworben ist.
 5. Die Höll und ihre Rotten, die krümmen mir kein Haar; der Sünden kann ich spotten, bleib allzeit ohn Gefahr. Der Tod mit seiner Macht wird nichts bei mir geacht': Er bleibt ein totes Bild, und wär er noch so wild.
 6. Die Welt ist mir zum Lachen mit ihrem großen Zorn, sie zürnt und kann nichts machen, all Arbeit ist verlorn. Die Trübsal trübt mir nicht mein Herz und Angesicht, das Un-glück ist mein Glück, die Nacht mein Sonnenblick.
 7. Ich hang und bleib auch hangen an Christus als ein Glied; wo mein Haupt durch ist gangen, da nimmt er mich auch mit. Entzwei reißt er den Tod, die Welt, die Sünd, die Not; entzwei reißt er die Höll, ich bin stets sein Gesell.
 8. Er dringt zum Saal der Ehren, ich folg ihm immer nach und darf mich gar nicht stören ein einzig Ungemach. Es tobe, was da kann, mein Haupt nimmt sich mein an, mein Heiland ist mein Schild, der alles Toben stillt.
 9. Er bringt mich an die Pforten, die in den Himmel führt, daran mit goldnen Worten der Reim gelesen wird: „Wer dort wird mit verhöhnt, wird hier auch mit gekrönt; wer dort mit sterben geht, wird hier auch mit erhöht.“

LG 115,1+4-9
